

Der Untere Hauenstein in den Lexiken und Nachschlagewerken des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Bucher, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **15 (1957)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Untere Hauenstein in den Lexiken und Nachschlagewerken des 18. Jahrhunderts

Von Adolf Bucher

I

Urs Wiesli weist in seiner Arbeit «Der Kanton Solothurn des 18. Jahrhunderts im Urteil ausländischer Reisender» darauf hin, daß viele von diesen sich bei ihren Reisebeschreibungen auf «geographisch-historisch-statistische Darstellungen der Zeit» gestützt hätten.¹ Diese Bemerkung hat uns auf den Gedanken gebracht, die so gearteten Werke einmal etwas näher anzuschauen. Nicht daß wir versuchen möchten herauszubringen, welche Darstellungen von den bei Wiesli zitierten Reiseschriftstellern benützt wurden. Die Fragestellung ist enger und einfacher: Was berichten die Lexiken und Nachschlagewerke des 18. Jahrhunderts über den Unteren Hauenstein? Es kann natürlich nicht darum gehen, sich mit dem Inhalt kritisch auseinanderzusetzen — die Forschung von heute ist selbstverständlich über Aussagen lexikographischen Charakters hinaus. Es handelt sich nur darum, zu zeigen, was die Interessierten von anno dazumal bei einer ersten Orientierung — das wollen ja solche Werke — über den Hauenstein zu erfahren bekamen. Deshalb lassen wir, wenn immer möglich, die Texte selber sprechen. Wo die Autoren eigene Beobachtungen festhalten, können ihre Aussagen zudem auch noch einen gewissen Quellenwert beanspruchen.

Wir suchten möglichst viele Bücher aufzustöbern; dennoch sind wir uns bewußt, daß nicht alle einschlägigen Titel erfaßt werden konnten. Wir beschränkten uns naturgemäß vorwiegend auf Darstellungen schweizerischen Ursprungs. Und da läßt sich gleich feststellen, daß Arbeiten lexikographischer Art in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr selten sind; erst von der Mitte an werden sie zahlreicher, vermutlich unter dem Einfluß der französischen Enzyklopädisten.

II

Das 1708 in Leipzig erschienene «Reale Staats-, Zeitungs- und Conversations-Lexicon» von Johann Hübner bringt wohl einen ganz kurzen Hinweis auf den Jura, erwähnt aber weder den Oberrhein noch den Unteren Hauenstein im besondern.

Iselins «Allgemeines historisches Lexikon» aus dem Jahr 1722 dagegen weiß unter dem Stichwort Hauenstein folgendes zu berichten:

«Ein paß, oder eine durch die zusammen-gehende felsen gehauene land-straß, über den berg Jura oder Jurten, dardurch man aus dem Baselgebiet in das Aergöw und Buchsgöw kommt. Er wird abgetheilt in den oberrhein, der oberhalb Waldenburg anfangt, und über Langenbruck nach Balsthal führet, und den unteren, der oberhalb Läuuffelfingen anfanget, und gegen Olten zu gehet. Ungeacht diese straßen überaus rauch und gäch sind, so fahret man dennoch allezeit mit schwär beladenen wägen darüber, und kommt, vermittelt des vorspanns, so die fuhrleute aus den nächst-gelegenen Dörffern nehmen, glücklich durch.»²

Als Gewährsmänner nennt Iselin den Geschichtsschreiber Plantin und die Chronisten Haffner und Wurstisen.

Dann kommt in der zeitlichen Abfolge eine Darstellung, die man nur in einem weitern Sinn unter die Nachschlagewerke einreihen kann. Wir haben sie aber trotzdem herangezogen, weil

¹ Separatabdruck aus dem Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, Bd. 27, 1954, S. 9.

² S. 688, 2. Teil.

ihre Bedeutung gerade im Zusammenhang mit der Lexikographie offensichtlich ist. Es sind die «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von Daniel Bruckner, welche 1748—1763 in Basel erschienen. Selbstverständlich ist dieses Werk der baslerischen und solothurnischen Geschichtsschreibung längst bekannt. Bruckner schreibt ziemlich ausführlich über den Jura im allgemeinen und die beiden Hauensteinpässe im besondern. Zu den Aussagen Iselins über die alte Hauensteinstraße steuert er bemerkenswerte Einzelheiten bei:

«Die Straße, so durch das Homburger Amt, durch die Dörfer Thürnen, Rümlicken, Buckten, und Läufeufingen über disen Hauenstein gehet, führet naher Lucern und in Italien, und wird über alle maßen streng und viel gebraucht. Die alte Landstraße gieng fast aller Orten in dem Bette der Bäche, welche dises Thal herab laufen, also in vielen Vertiefungen, allwo das Gewässer noch täglich mehrers wegfraß. Es wurden daher an vielen Orten sogenannte Brütchen oder Brücken in das Wasser, und wo das Erdreich sumpftich oder jah war, angelegt, welche den Fuhrleuten einigermaßen bequemlich waren; da aber das große Gewässer fast alle Jahre einige diser Brücken, welche nichts anderes waren als eine Reihe hart an einander gelegter großer rauher Hölzern und Bäume, wegspülte, zudem durch die schwäre Lastwägen dise Hölzer auch in wenig Jahren zerdrückt wurden; so hatte man fast allezeit an diser Straße zu arbeiten, und mußten die Fuhren öfters still ligen; daher ein Löbl. Magistrat der Stadt Basel zu allen Zeiten viele Unkosten mit diser Straße gehabt, und im Jahre 1568 wie es heißet, die bodenlose Straßen am Hauenstein mit großen Unkosten erhöht.»³

Bruckner gibt auch eine Erklärung über den Ursprung des Namens Hauenstein:

«Der Juraberg, von welchem schon etwas in unsern verhergehenden Abhandlungen gesagt worden, wird in der Grafschaft Homburg der nidere Hauenstein vermuthlich darum genannt, weil der Weg darüber durch Sprengung der Felsen gleichsam hat müssen eingehauen werden.»⁴

Weiter bemerkt Bruckner — was Iselin nur antönte —, daß die Paßstraße den nahen Gemeinden guten Verdienst bringe. So heißt es von Buckten:

«... ligt an der Landstraße, und hat nebst zwey Wirthshäusern alle diejenigen Handwerker, welche von den Fuhrleuten besonders gebraucht werden.»⁵

Und über Läufeufingen liest man:

«Im Dorfe ist ein Wirthshaus und einige Schmidten, wie auch Wagner und Sattler, besonders zum Behufe der Reisenden... Die Wirthe, und jenige so Pferde haben, verdienen vieles mit dem Miethen oder Vorspann.»⁶

Um die Jahrhundertmitte, also zur Zeit, als Bruckners «Merkwürdigkeiten» zu erscheinen begannen, wurde die alte Hauensteinstraße korrigiert. Der 1753 gedruckte Text sagt darüber folgendes:

«Da aber dises alles (siehe oben) nicht genugsam ware, und alle Jahre solche mußten verbessert werden, so ward in disen neuern Zeiten der Entschluß gefaßt, dise Haupt- und Landstraße auf das bequemste einzurichten. Es ward daher eine neue Straße angelegt, welche nicht mehr durch die Bäche, sondern auf Anhöhen, und bis über den Hauenstein gehet. Aller Orten können zween Lastwägen einander ausweichen. Und weil dieselbe mit großen

³ Bruckner Daniel, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 7 Bde. Basel 1748—1763. S. 1336. Der Text ist teilweise abgedruckt bei Wiesli Urs, Entwicklung und Bedeutung der Solothurnischen Juraübergänge, Historische Mitteilungen, Monatsbeilage zum «Oltner Tagblatt», Nr. 8, 6. Jahrg. (1953).

⁴ Ib. S. 1336. Vgl. Baur F., Der Paßwang. Basler Jahrbuch 1903.

⁵ Ib. S. 1364.

⁶ Ib. S. 1340, 1350. Ein weiterer Eintrag lautet: «Aus verschiedenen Umständen läßt sich muhtmaßen, daß unten an dem Hauenstein, im Dorfe Läufeufingen, in den ältesten Zeiten eine Kapelle gewesen, allwo die Reisende ihre Andacht verrichtet, welche vielleicht von einem besondern Geistlichen bedient worden.» S. 1346/47.



Steinen belegt, und sodann mit grobem Sande oder Grün überführt, so ist sie nicht nur von einer guten Dauer, sondern allezeit bequem zu gebrauchen.»⁷

Bruckners Aussagen dürfen zweifelsohne Quellenwert beanspruchen. Wieweit sie auch auf die Oltner Seite übertragen werden können, bleibe dahingestellt. Jedenfalls befassen sich die «Merkwürdigkeiten» nur mit dem baslerischen Gebiet.

Nicht weniger aufschlußreich für die Straßenverhältnisse am Untern Hauenstein ist die «Topographie der Eidgenossenschaft», welche der Zürcher Gelehrte David Herrliberger zwischen 1754 und 1773 herausgab. Unter den 327 Stichen befindet sich eine prächtige Wiedergabe der alten und neuen Hauensteinstraße bei Läuelfingen aus dem Jahre 1758 (Abbildung).⁸ Die Erklärung dazu, auch wenn sie über Bruckner hinaus wenig Neues bringt, ist doch so anschaulich geschrieben, daß wir sie im Wortlaut folgen lassen:

«Wann gleich die alten Schweitzer ihre guten und wohlgegründeten Ursachen gehabt, warum sie sonderlich an denen Grenzen die öffentlichen Landstraßen enge und vast unwegsam

⁷ Ib. S. 1338. Er nennt also kein Datum, im Gegensatz zur Beschreibung der Obern Hauensteinstraße, wo er den Beginn der Korrektur auf 1740 ansetzt. S. 1486/87. Wiesli, Historische Mitteilungen, Nr. 8, 6. Jahrgang, spricht vom Zeitraum zwischen 1740/48 (allerdings ohne Quellenangaben). Leu Hans Jakob, Allgemeines, helvetisches oder schweizerisches Lexicon, Zürich 1758, erwähnt die Jahre 1751/52: «... seith anno 1751 und 1752 sind die Straßen darüber durch Aushauung der Felsen etc. erweitert, und gar brauchbar gemacht worden.» S. 507. Auch Meister Leonhard, Historisches Geographisch-Statistisches Lexikon von der Schweiz, 2 Bde., Ulm 1796, folgt in der Datierung Leu. Bd. I, S. 494. Das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz dagegen nennt wieder 1740/48. Bd. 4, S. 89.

⁸ Herrliberger David, Neue und vollständige Topographie der Eidgenossenschaft, Zürich 1754—1773. Neu-druck, Frankfurt a. M. und Basel 1928, Nr. 238.

gelassen, so ist man bey den heutigen Zeiten, an verschiedenen Orten der Hochloblichen Eidgenossenschaft mächtig bemühet, diese Landstraßen in einen bessern Stand zu setzen, als sie sich ehemals befunden haben. Man befrage diejenigen, die schon viele Zeit auf Reisen haben zubringen müssen. Sie werden uns mit Nachdruck erzehlen können, wie schwer es ihnen ehedessen angekommen die Gebürge zu besteigen, da sie öfters die fürchterlichsten und gefährlichsten steilen Wege vor sich gehabt, die sie mit vieler Beschwerd und Sorge gezwungen waren zu betreten, wenn sie anders ihre vorgenommenen Reisen vollenden wolten. Auch wird der Fuhrmann uns können anzeigen, wie er mehrmahlen Gefahr geloffen, entweder auf solchen Höhen oder auch in unwegsamem Thälern, sein Fuhrwerk, seine Pferdte, ja sogar sein Leben einzubüßen. Diesem Übel allzumahl, wird nunmehr durch die Sorgfalt dererjenigen, die ihre Bemühungen auf die Verbesserungen der Landstraßen verwenden, kräftig vorgebogen.

In dem Loblichen Canton Basel arbeitet man schon seit vielen Jahren an der Verbesserung derer Landstraßen mit allem Eifer. Man fienge die Arbeit an denen Grenzen des Landes an, und treibet solche gegen der Stadt zu immer weiter fort. Dieser Canton Basel stoßt gegen Mittag an den Lobl. Stand Solothurn, und der sogenannte Hauwenstein, der ein Theil des Jurten-Gebürges ausmachet, scheidet diese beyde Herrschaften von einander. Über jetzgemeldten Hauwenstein gehet eine offene und von ungemein vielen Reisenden betretene allgemeine Landstraße; so lang nun selbige sich in dem alten Zustand befunden, ware es höchst-beschwerlich diesen Weg zu machen. Denn in denen Thälern befande sich die alte Straße in dem Bette der Bächen und hohlen Wegen, allwo man einander nicht hat ausweichen können, und welche durch das anlaufende Gewässer öfters großen Schaden genohmen; Darum denn die Vertieffungen durch hölzerne Brucken ausgefüllt und solchergestalt denen Reisenden auf eine mühsame Weise fortgeholfen werden mußte. Nunmehr aber befindet sich die neu gemachte Straße mehrentheils an dem Rand der Berge erhaben, in die Felsen eingehauen und mit harten Felsen-Steinen gepflastert, so daß jetzt der Wandersmann selbige mit großer Verwunderung ansehen, und mit nicht geringem Nutzen sich derselben bedienen kan.»⁹

Noch zwei weitere Stiche befassen sich mit dem Untern Hauenstein, ein Beweis dafür, welche Aufmerksamkeit man damals diesem Paß schenkte.¹⁰ Beide Abbildungen zeigen die Talöffnung unterhalb Läuuffingen, einmal von Süden, das andere Mal von Norden aus gesehen. Die Homburg schaut von der Höhe auf eine gepflegte und doch wilde Landschaft hinab. Unten an der Landstraße sieht man die große Mühle, die zu dieser Zeit dem ehemaligen Landvogt der Grafschaft Homburg, Joseph Burkhardt, gehörte.¹¹ Auch die beigegebene Erklärung läßt etwas von jener Naturbegeisterung ahnen, wie sie für das 18. Jahrhundert so bezeichnend ist. Noch aber sieht Herrliberger vor allem das Seltsame und Wilde der Landschaft:

«... es ist leichtlich vorzustellen, daß wo Berge über Berge gleichsam wie aufgethürmt sich befinden, merkwürdige Natur-Seltenheiten, steile Höhen, tiefe Thäler, seltene Wasserfälle, merkwürdige Durchschnitte und Öffnungen zu sehen sind. Der Hauwenstein kan alle diese Seltenheiten vorstellen... Die zweyte Abschilderung zeigt den Rachen dieses nideren Hauensteins unterhalb Läuuffingen...»¹²

In Leus Lexikon aus dem Jahre 1758 dagegen läßt sich nicht die geringste Spur eines Naturgefühls entdecken. Er benützte die gleichen Quellen wie Iselin, nämlich Haffner und Wurstisen; darum nimmt es kaum wunder, daß sein Artikel über den Hauenstein beinahe denselben Wortlaut hat.¹³

Ähnliches muß man von Johann Conrad Fäsis «Staats- und Erdbeschreibung der Eidgenossenschaft» feststellen. Er stützt sich in seinen Ausführungen bis auf Einzelheiten des Satzbaues auf

⁹ Ib. S. 337/338.

¹⁰ Ib. Nr. 177, 178.

¹¹ Ib. S. 215.

¹² Ib. S. 214.

¹³ Leu a. a. O. S. 506/507.

Bruckner, so daß sich auch da ein Abdruck des Textes erübrigt.¹⁴ Immerhin hören wir zum ersten Male etwas Näheres von der Solothurner Seite des Hauenstein. Über Trimbach heißt es:

«Ein großes Pfarr-Dorf, eine halbe Stunde von Olten, an dem Fuß des Untern-Hauensteins. Durch dasselbe geht die Berg-Straße nach Basel. Von den vielen durchgehenden Waaren wird hier ein Straß-Zoll abgestattet . . . »¹⁵

Sehr kurz faßt sich Füßlin (1770). Unter dem Stichwort Vogtei Homburg steht:

«Durch dieselbe geht eine der großen Landstraßen von Deutschland nach dem südöstlichen Helvetien, zu deren Behufe auf dem Gebirge Hauenstein Felsen ausgehauen, und große Mühe und Unkosten angewendet worden.»¹⁶

Ebenso knapp äußert sich Tscharners «Dictionnaire», der seit 1775 mehrmals aufgelegt und erweitert wurde.¹⁷ Die französische Ausgabe von 1788 zum Beispiel spricht nur ganz allgemein vom Aufbau des Juras, ohne aber den Hauenstein im besonderen zu erwähnen. Das Schwergewicht des Werkes liegt eben auf dem Geschichtlichen. Eine deutsche Bearbeitung aus dem Jahr 1782/83 dagegen bringt neben einem 9seitigen Artikel über den Jura auch einen kurzen Hinweis auf den Untern Hauenstein:

«Eine sehr gute Landstraße führt durch dieses Amt (Homburg) über den niedern Hauenstein nach Luzern und Italien.»¹⁸

Baron Zurlaubens «Tableaux topographiques», die 1777—1780 erschienen und schon 1780—1786 eine neue Auflage erlebten, sind wieder gesprächiger:

«En 1740, on a commencé, à l'exemple de la France, à ouvrir de grandes routes dans une partie considérable de la Suisse. Les cantons de Berne, de Bâle et de Soleure, furent les premiers qui élargirent les chemins publics: avant cette époque on ne pouvoit guère voyager en Suisse qu'en litière ou à cheval, et encore avec de grands risques; aujourd'hui il y a beaucoup de larges routes qui se communiquent les unes aux autres, dans presque tous les Cantons et Etats Alliés. Celles du Canton de Berne sont superbes, elles peuvent aller de pair avec les plus beaux chemins de la France, de l'Empire et de l'Italie; on y peut aisément passer avec trois voitures de front . . . en des endroits on a fait sauter des rochers pour ouvrir le passage. Anciennement on ne pouvoit faire descendre les chariots du haut et du bas Hauenstein (dans le Canton de Soleure) qu'avec des cordes (Seile) et des poulies (Haspeln); tous ces embarras n'existent plus; on descend aujourd'hui ces montagnes avec des voitures qui ont la voie large; on les descend sans gêne en carosse, et on y voit passer des charges considérables de marchandises en bled et en vin . . . »¹⁹

Außer der Feststellung, daß Bern, Basel und Solothurn die ersten Kantone gewesen seien, die im Straßenbau Frankreich nachgeahmt hätten, ist die Erwähnung jener Haspeln interessant, die

¹⁴ Fäsi Johann Conrad, Genaue und vollständige Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten. 2 Bde. Zürich 1766. S. 589/590.

¹⁵ Ib. S. 720.

¹⁶ Füßlin Johann Conrad, Staats- und Erdbeschreibung der Schweiz. 2 Teile. Schaffhausen 1770. S. 94, 2. Teil.

¹⁷ Tscharner Vinzenz Bernhard, und de Haller Théophile Emanuel, Dictionnaire géographique et politique de la Suisse. 2 tomes. Neuchâtel 1775. Wir benützten die deutsche Übersetzung von 1782/83 und die französische Ausgabe von 1788.

¹⁸ Ib. Bd. 2, S. 236.

¹⁹ Zurlauben F. A. de, Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires de la Suisse. 2 vol. Paris 1780—1786. Bd. 2, S. 725/726. Weitere Einträge lauten: «Il n'y a rien de remarquable dans ce Bailliage (Homburg) que le château de Hombourg . . . et la grande route par le bas Hauenstein. Cette route est très-commode et bien entretenue, aussi est-elle extrêmement fréquentée: elle mène par Lucerne en Italie.» Bd. 4, S. 119. «Hauenstein, canton de Soleure. Ancienne communication embarrassée et périlleuse, rendue aujourd'hui belle et facile.» Bd. 6, S. 324.

in der solothurnischen Geschichtsschreibung schon zu Disputen Anlaß gegeben haben.²⁰ Zurlauben spricht hier eindeutig von einer Vorrichtung, mit deren Hilfe Lastwagen den Hauenstein hinabgelassen werden konnten. Da diese Seilspulen nach 1560 nicht mehr in Betrieb waren, darf seine Aussage natürlich nur wenig Quellenwert beanspruchen, jedenfalls deckt sie sich aber mit den neuesten urkundlichen Belegen von Eduard Fischer über das «Ablaßseil auf dem Untern Hauenstein».²¹

Alle nachfolgenden Darstellungen sind den bis jetzt aufgeführten Werken, vor allem Bruckner, irgendwie verpflichtet. So ist der Artikel in Holzhalbs «Supplement» zum Lexikon von Leu nur eine Zusammenfassung aus Fäsi und Bruckner.²²

Auch Bernets «Tabellen» stützen sich offensichtlich auf eines der vorerwähnten Werke. Von der Grafschaft Homburg sagt er unter den Stichworten Produkte und Merkwürdigkeiten:

«Guter Feldebau, zahlreiches Vieh, Schloß Homburg, und die gute Straß die nach Italien führt» und unter Handel und Gewerbe:

«Landstraß über den niedern Hauenstein ist einträglich.»²³

Der Hauensteinartikel im Handbuch von Heidegger ist wieder Fäsi entlehnt. Doch fällt ein Satz auf, der bei Fäsi noch nicht zu finden ist:

«Auf dieser Höhe genießet der Reisende eine herrliche Aussicht.»²⁴

Die moderne Naturbetrachtung hat also auch in die Lexiken und Nachschlagewerke Einzug gehalten!

Die «Erdbeschreibung» von Büsching, die 1792 erschien und mehrmals aufgelegt wurde, kann überraschenderweise — trotz den zahlreichen Vorlagen — den Untern Hauenstein nicht vom Obern unterscheiden. Für ihn sind beide ein und dasselbe.²⁵

Johann Caspar Fäsi schöpfte aus einer zu guten Quelle, als daß ihm diesbezüglich hätten Fehler unterlaufen können. Aber sein «Handbuch für den Unterricht» bringt nichts, was man nicht ausführlicher im Werk seines Vaters nachlesen kann.²⁶

²⁰ Schon Bruckner spricht von solchen Haspeln, mit denen «Führen mit Auf- und Abfahren erleichtert, indem die Lastwagen an diese Seiler gebunden, bald hinaufgezogen bald hinabgelassen worden». S. 1486 und 1487. Von ihm übernimmt es Fäsi, Bd. 2, S. 565/566. Auch Heidegger Heinrich, Handbuch für Reisende durch die Schweiz. 2 Theile. Zürich 1789/90, der seinerseits Fäsi benutzt hat, erwähnt diese Haspeln zum Hinaufziehen und Hinablassen der Wagen. S. 66. Alle drei aber sprechen ausschließlich vom Obern Hauenstein. Es ist darum methodisch nicht ohne weiteres zulässig, diese Feststellung einfach auf den Untern Hauenstein zu übertragen, wie es etwa Lätt in seiner Arbeit «Der untere Hauenstein», Beilage zum «Oltner Tagblatt», 51 Jahrg., Nr. 240, und das «Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz», Bd. 4, S. 89, tun. Wiesli drückt sich vorsichtiger aus, doch scheint das Wortpaar «primitive Drahtseilbahn» in die gleiche Richtung zu deuten. «Historische Mitteilungen», Nr. 7, 6. Jahrg. Und anläßlich der Festtage «100 Jahre Eisenbahnstadt Olten» war eine Darstellung zu sehen, die zeigte, wie mit einem Tretrad auf kleinen, niedrigen Wagen Lasten auf die Paßhöhe gezogen wurden.

²¹ «Oltner Geschichtsblätter», Nr. 6 und Nr. 9, 10. Jahrg.

²² Holzhalb Hans Jakob, Supplement zu dem allgemeinen, helvet.-eidg. oder schweizerischen Lexicon von Hans Jakob Leu. Zug 1789. S. 51, 3. Teil.

²³ Bernet Friedrich, Helvetien in seinen wesentlichsten ökonomischen, politischen, kirchlichen Beziehungen, und Hauptrevolutionen, tabellarisch dargestellt. St. Gallen 1789. Tabelle 14.

²⁴ Heidegger, a. a. O., S. 66.

²⁵ Büsching Anton Friedrich, Erdbeschreibung. 10. Teil, welcher die vereinigten Niederlande, Helvetien, Schlesien und Glatz enthält. Hamburg 1792. S. 452/453. Der Text lautet: «Wallenburg, auch Waldenburg, ein Städtchen am Gebirge Hauenstein, welches eine Strecke des Gebirges Jura, und in hiesiger Gegend durchgehauen ist, um einen Weg zu eröffnen, der erst 1740 bequem und sicher gemacht worden... Durch dieselbe (Vogtei Homburg) gehet eine der großen Landstraßen von Deutschland nach dem südöstlichen Helvetien, zu deren Behuf auf dem Gebirge Hauenstein der vorhin erwähnte Weg ausgehauen, und große Mühe und Unkosten angewendet worden.»

²⁶ Fäsi Johann Caspar, Handbuch der schweizerischen Erdbeschreibung, zum Unterricht der Jugend. Zürich 1795. S. 171, 199.

Durands «Statistique élémentaire» aus den Jahren 1795/96 wirkt, obwohl sie sich stark an Zurlauben anlehnt, frischer und selbständiger. Wie dieser widmet er den Straßenbauten seit 1740 ein paar Zeilen.²⁷ Der Hauenstein selber wird sehr knapp abgetan:

«Hombourg sur l'Hauenstein, montagne sauvage au-dessus d'Olten, où l'on a pratiqué une belle route.»²⁸

Norrmanns «Darstellung des Schweizerlandes», die 1795 in Hamburg herauskam und von spätem Reisebeschreibungen viel benützt wurde, holt noch einmal etwas weiter aus. Obwohl er vor allem Bruckner ausschreibt, möchten wir den Text folgen lassen, da er die wichtigsten Aussagen über den Untern Hauenstein gut zusammenfaßt:

«Ein großer Theil des Landes (Vogtei Homburg) ist bergicht, liegt am Niederhauenstein, hat aber schöne Waldungen und Alpen, viele Ortschaften liegen an und auf diesem Gebürge, daher der Ackerbau sehr mühsam ist, doch wird er noch auf vielen Bergen mit gutem Erfolg getrieben. Desto einträglicher ist aber die Viehzucht. Einige niedriger gelegene Gegenden und Thäler haben Weinbau, viel Getreide und vortreffliche Wiesen. Die Landstraße über den Niederhauenstein führt auf Lucern, ist wegen des ungemein starken Transito sehr einträglich, und einer der wichtigsten Pässe in der Schweiz. Sie ward in neuern Zeiten mit großen Kosten über die Anhöhen geführt, da sie vormals in der Tiefe durch die Bäche gieng und daher meistens bodenlos war.»²⁹

Meisters Lexikon dagegen — das letzte aus dem 18. Jahrhundert, das wir einsehen konnten — ist nicht nur inhaltlich, sondern auch im Satzbau ganz Leu verpflichtet.³⁰

III

Wenn heute jemand sich über einen geographisch-geschichtlichen Gegenstand unseres Landes rasch orientieren will, so greift er zum «Geographischen Lexikon der Schweiz» oder zum «Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz». In beiden findet er einen Artikel über den Hauenstein. Im letztern ist auf Seite 521/22 des 2. Bandes vom Tunnelbau um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Rede, danach werden die geologischen Schichtungen ausführlich beschrieben. Auch der Name Hauenstein wird erklärt. Das ist alles. Das «Historisch-Biographische Lexikon» bringt entsprechend seinem Charakter einige Daten aus der Vergangenheit, doch umfaßt der Artikel nicht einmal eine ganze Spalte (4. Bd. S. 89). Man ist beinahe versucht zu sagen, daß die Menschen des 18. Jahrhunderts zu ihrer Zeit nicht besser und nicht schlechter orientiert wurden. Wer über die Straßenverhältnisse vor der Revolution Näheres wissen will, schlägt auch heute noch mit Vorteil eines der genannten alten Bücher auf. Bruckner ist — das sollte deutlich geworden sein — für die Lexikographie des 18. Jahrhunderts geradezu eine Autorität. So kommt es nicht von ungefähr, daß beinahe alles, was wir über den Hauenstein erfahren, sich auf die Basler Seite bezieht. Sogar das «Historisch-Biographische Lexikon» von heute konnte auf Bruckner nicht verzichten.

²⁷ Durand F. J., *Statistique élémentaire, ou essai sur l'état géographique, physique et politique de la Suisse*. 4 tomes. Lausanne 1795/96. S. 114/115.

²⁸ *Ib.* S. 81.

²⁹ Norrmann G. Ph. H., *Geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes*. Hamburg. 1795 bis 1798. S. 1686.

³⁰ Meister, a. a. O., Bd. 1, S. 494.

Gedenkstein für die Untere Hauensteinstraße
in Trimbach

UNTERE HAUENSTEINSTRASSE
BUCKTEN—TRIMBACH

ERBAUT 1827—1829 · ERÖFFNET 1. JANUAR 1830
GEMEINSCHAFTLICH ERSTELLT VON DEN KANTONEN
BASEL UND SOLOTHURN · NACH DEN PLÄNEN VON
INGENIEUR MESCHINI · TESSIN
TOTALLÄNGE 9589 m · BREITE 7,5 m
MAXIMALSTEIGUNG 5 PROZENT · ALTE STRASSE 24 %
TOTALKOSTEN FR. 330829.—



Foto Haller, Otten

